

THEMA: KRIEG IN DER UKRAINE

# „Wir schämen uns und wollen diesen Krieg nicht“

**UKRAINE-KRISE** Friedhelm Biederbeck hält weiter Draht zu Elterncafé-Aktiven in Archangelsk und St. Petersburg

VON GABY WOLF

EMDEN – „Dass ich so etwas in meinem Alter in Europa noch einmal miterleben muss – ich habe wirklich gehofft, solche Zeiten wären vorbei“. Krieg in der Ukraine, angezettelt vom russischen Präsidenten: **Friedhelm Biederbeck** (73) schüttelt traurig den Kopf. Wer in Emden nach gelebter deutsch-russischer Freundschaft sucht, kommt an dem Vorsitzenden des Vereins „Elterncafé im Dialog Emden-Archangelsk“ nicht vorbei. Bis zu dreimal im Jahr ist er in Vor-Corona-Zeiten nach Russland gereist. Sein Ziel: die Elterncafés in der Partnerstadt Archangelsk, die einst von Emden aus mitbegründet wurden – und die dort inzwischen 650 und 750 Familien in schwierigen sozialen Situationen zur Seite stehen. Schwierig wird die Situation jetzt aber langsam auch für die russischen Helfer des Vereins – durch die westlichen Sanktionen und durch ihre persönliche Sicht auf den Krieg, den man in Russland nicht so nennen darf.

## Sanktionen seien schon zu spüren

„Die ganzen Leute, mit denen ich dort vor Ort zusammenarbeite, sind gegen den Krieg“, sagt Biederbeck, der über WhatsApp im Austausch mit „seinen“ Aktiven aus Archangelsk steht. „Gestern noch habe ich mit **Elena Kostenewitsch** über WhatsApp telefoniert, die als Dolmetscherin für die Elterncafés schon häufig in Emden war“, erzählt er. Ihren Schilderungen zufolge gibt es zwar noch Lebensmittel, aber es wird weniger. An den Geldautomaten bekomme man nicht mehr die ge-

wünschte Summe. Und die staatlichen Nachrichten würden weiterhin verbreiten, die Geschehnisse in der Ukraine seien gar nicht so schlimm. „Über private Drähte erfahren die Leute aber doch, was passiert – von uns und von der Verwandtschaft in der Ukraine“, sagt Biederbeck. Oder wie im Fall von Elterncafé-Leiterin **Tatjana Bulygina** auch über die Tochter, die mit ihrer Familie in Norwegen lebt.

## Auf russischen Straßen ist es noch ruhig

„Viele vom Elterncafé sind westlich erfahren, haben teilweise hier ihre Ausbildung gemacht“, sagt Biederbeck. So wie die ehemalige Dolmetscherin **Ksenija Neschenko** aus Archangelsk, die es nach ihrem Studienabschluss in Halle an der Saale beruflich nach St. Petersburg verschlagen hat. Von dort hat sie am 27. Februar diese WhatsApp-Nachricht geschickt – zusammen mit einem Foto von einer Demo: „Lieber Friedhelm, ich fühle mich unendlich deprimiert und weine die ganze Zeit. Ich bin sprachlos und kann mich nicht zusammenreißen. Das einzige, was ich will, ist Frieden. Wir haben protestiert, aber das hat in Russland nie funktioniert. Wir alle schämen uns und wollen diesen Krieg nicht.“ Ksenija Neschenko wolle trotz der Gefahr, verhaftet zu werden, auch weiter demonstrieren, weiß Biederbeck.

## Kommunikation soll aufrecht erhalten werden

In Archangelsk dagegen sei es bis auf kleinere Demos bisher ruhig auf den Straßen. Doch Menschen wie Bulygina belastet das. Auch sie hat Bieder-



Steht per WhatsApp in Kontakt mit den russischen Projektpartnern und Freunden: Friedhelm Biederbeck (73), Vorsitzender des Vereins Elterncafé im Dialog Emden-Archangelsk.

BILD: GABY WOLF



Da war die Welt noch in Ordnung: Der Elterncafé-Verein (hier vertreten durch Tatjana Bulygina, 3.v.l., und Friedhelm Biederbeck) wurde 2018 in Berlin zusammen mit der Emdener Feuerwehr für Verdienste um die deutsch-russische Freundschaft ausgezeichnet - eingerahmt von Russlands Außenminister Sergej Lawrow (l.) und seinem damaligen deutschen Amtskollegen Heiko Maas (r.).

BILD: PRIVAT



Dieses Bild von einer Anti-Kriegs-Demo in St. Petersburg hat die frühere Elterncafé-Dolmetscherin Ksenija Neschenko an Friedhelm Biederbeck geschickt.

BILD: PRIVAT

beck ihre Sorge über das Geschehen in der Ukraine gewahnsapft. „Seien wir mutig und stark“, heißt es in ihrer Botschaft, die sie per Übersetzungsprogramm auf Deutsch

geschickt hat. „Die Politik ist zu uns nach Hause gekommen und will uns auseinanderreißen, aber wir werden die Liebe zueinander in unseren Herzen bewahren und die-

se schwierige Zeit gemeinsam überstehen.“ Auch von der Internationalen Vereinigung für die 110 deutsch-russischen Städtepartnerschaften habe es jetzt den Appell gegeben,

Möglichkeiten des Austauschs zu suchen, um die Kommunikationskanäle offen zu halten, sagt Biederbeck. Er will dazu auch weiterhin seinen Teil beitragen.

## Awo bringt drei Familien nach Emden in Sicherheit

**HILFE IN DER UKRAINE** Drei Mütter und ihre Kinder werden mit dem Helferteam am Freitag in der Seehafenstadt ankommen

VON PATRICK VAN HOVE

EMDEN – Wenn der Emdener **Matthias Arends** ehrlich ist, hätte er sich den Hilfsausflug etwas länger vorgestellt. Schließlich hatte er im Vorfeld der Reise an die polnisch-ukrainische Grenze alle seine Termine für diese Woche abgesagt oder verschoben. „Aber vor Ort konnten wir gar nicht so viel helfen, wie wir gedacht haben“, sagte der Präsidiumsleiter der Awo Emden, der mit zwei Bullis und zwei weiteren Emdenern den Flüchtlingen aus dem Kriegsgebiet helfen wollte. Am Ende war nach einer stundenlangen Hotelsuche und einer Nacht mit vielen Gedanken aber doch das Ziel erreicht: Am nächsten Morgen ging es mit drei ukrainischen Flüchtlingsfamilien gemeinsam auf die Heimreise nach Deutschland.

Als wir mit Arends telefonieren, ist er bereits auf dem Rückweg. Gegen 13 Uhr passieren die beiden Emdener Bullis

die polnische 766 000-Einwohner-Stadt Krakau, im Hintergrund lachen Kinder. „Wir sitzen zu siebt im Auto und sind auf dem Rückweg nach Emden“, freut sich Arends, der zugibt auch froh zu sein, wieder nach Emden zu kommen. Die Bilder an der Grenze haben dem Emdener Politiker dann doch noch einmal das Aus-



An der Grenze wurden die mitgebrachten Lebensmittel zügig verteilt.

BILD: PRIVAT

maß der Krise aufgezeigt: „Da sind Busse im Zehminuten-takt gekommen, die randvoll mit Flüchtlingen waren.“

## Beeindruckt von der Koordination vor Ort

Beeindruckt zeigte er sich auch von der Koordination vor Ort: „Das war super orga-

nisiert und jeder wusste, was er zu tun hat.“ Besonders angegangen hatte es ihn eine Frau, die ihm die Familien zur Mittagsvermittlung hat und die seit vergangenen Donnerstag ehrenamtlich bis zu zwölf Stunden am Tag dort hilft. „Der Zusammenhalt ist enorm, völlig egal, welche Nationalität“, so Arends.



Drei ukrainische Mütter mit ihren Kindern werden in Emden in Sicherheit gebracht.

BILD: PRIVAT

Ursprünglich war eigentlich geplant, dass die Emdener gleich vier Mütter samt ihrer Kinder mitnehmen. Allerdings entschied sich eine Familie kurzerhand noch um, wählte einen anderen Weg und soll dem Vernehmen nach wohl erst einmal in Polen bleiben. So, wie viele andere der Ukrainer auch: „Aus dem Zentrallager heraus sind auch Busse wieder herausgefahren, die verschiedene Städte angesteuert haben“, so Arends. Darunter auch polnische Großstädte wie Krakau. Beim Aufenthalt im Lager verschafften sich die Emdener auch einen kleinen Überblick über den Standort.

## Ein Kaufhaus dient als Not-Unterkunft

Ein ehemaliges Kaufhaus wurde kurzerhand zur Unterkunft umfunktioniert. Überall stehen Betten, kleine Rückzugsorte und Lebensmittel. Eine Momentaufnahme, die auch

die Emden nicht kalt ließ. „Alles war voll. Mit Menschen jeden Alters“, so Arends. Allerdings überwiegend Frauen und Kinder, deren Männer und Väter in der Ukraine in den Krieg gezogen sind.

Zumindest die drei ukrainischen Familien, die nun vorerst in Emden unterkommen werden, sind nun vorerst in Sicherheit: „Wir haben mit der Awo glücklicherweise Möglichkeiten, um die Familien erst einmal unterzubekommen. Dann schauen wir weiter, wie wir vorgehen“, so Arends.

Den Hintergrundgeräuschen beim Telefonat nach zu urteilen, war Arends aber nicht der Einzige, der sich freute. Denn auch in den schlimmsten Zeiten lässt das Lachen von Kindern immer wieder zumindest für einen Moment die Situation vergessen. Und wer weiß: Vielleicht ist es für sie und ihre Familien nun der erste Schritt in ein neues Leben.